



Stilsynthese

Mit seinen beiden Apotheosen huldigte Couperin 1724/25

Corelli und Lully, die als reinste Repräsentanten des italienischen und französischen Stils galten und deren Anhänger sich bisweilen vehement bekämpften. Couperin sah die Zeit für einen „Frieden auf dem Parnass“ gekommen und strebte eine Synthese beider Stile an. Deren Spezifika arbeitet London Baroque sensibel heraus, wobei die Sinnlichkeit des Tons und das Raffinement der Verzierungen sehr ansprechend ausfallen. Couperin schwebte zum Teil eine farbigere Besetzung mit Flöten und Oboen vor, doch mit zwei Geigen und Basso continuo bietet London Baroque eine überzeugende Standardfassung.

M.Hen.

Interpretation
Klang

★★★★
★★★★

F. Couperin, L'Apothéose de Corelli, L'Apothéose de Lulli, La Sultane, La Steinkerque; London Baroque (2001) BIS/Klassik-Center CD 1275 (66')

To see, to touch, to kiss, to die



Jean-Baptiste Barbe stellte um 1700 eine Anthologie französischer Lautenmusik des 17. Jahrhunderts zusammen.

Daraus hat Rolf Lislevand Werke von Dufaut, Gallot, Mouton, Gaultiers u. a. eingespielt. Seine Mischung aus Klarheit, Ausdruckstärke, Virtuosität und Stilsicherheit lässt ihn mit dieser CD einen weiteren Schritt ganz nach vorne in die Liga der weltbesten Lautenisten schreiten. Quakende Frösche und allerlei weiteres Getier, das am Ende mancher Werke quasi als Fermate zu hören ist, fügt sich atmosphärisch wunderbar ein. Titelgebend für „La belle homicide“ und für das erotische Cover ist eine gleichnamige Komposition von Gaultier, der selber erklärte, dass der Tod, den diese Schöne jedem bringt, der sie sieht oder hört, das Leben nicht beendet, sondern beginnen lässt.

J.J.

Interpretation
Klang

★★★★★
★★★★★

La belle homicide; Rolf Lislevand (Barocklaute) (2003) Naive/HM CD E8880 (62')



Scharfe Kanten

Sieht man einmal von 87 Cembalosonaten im Stil D. Scarlattis ab, so enthält diese Doppel-CD das gesamte Instrumentalwerk von Domenico Cimarosa. Wie es bei einem Opernkomponisten so ist, kennt diese Werke kaum jemand. Kein Wunder, wenn selbst von Cimarosas über 60 Opern heute nur noch sein größter Erfolg, „Il matrimonio segreto“, überhaupt ein Begriff ist.

Also gibt es viel zu entdecken: Vorrangig leichte, gefällige Kost, die dennoch Extravaganzen zu bieten hat. So im ansonsten wenig bemerkenswerten Cembalokonzert Es-Dur (hier auf dem Hammerklavier), dessen zweiter Satz ein veritables Rezitativ mit anschließender Arie ist. Oder in den beiden Sestetti. Die warten mit wunderlichen Besetzungen auf, z. B. Klavier, Harfe, Violine, Viola da Gamba, Cello und Fagott, und treiben bisweilen ein bizarres Spiel mit den Hörerwartungen, etwa in der abgründigen Siciliana des G-Dur-Sestetto oder im Kopfsatz des F-Dur-Werks, der wie ein wildes Potpourri aus Opern- und Volkstanzmelodien anmutet. Die sechs Quartetti für Flöte oder Oboe und Streichtrio sowie das Doppelkonzert für 2 Flöten sind wirklich charmante Werke eines begabten Melodikers. Die Mozart-Nähe, die man den Werken attestiert hat, ist nicht von der Hand zu weisen.

Allerdings bleibt jeglicher Charme bei den Musikern von L'Arte dell'Arco auf der Strecke. Die Italiener gefallen sich im Produzieren eines unkomfortabel rauen Klangs, im Modellieren scharfer Kanten, im gnadenlosen Non-Vibrato. Bei den Streichern trüben Mängel in der Intonation zusätzlich den unvoreilhaften Eindruck. Allerdings kommen die rhythmischen Strukturen durch die kurze Phrasierung gut heraus.

Andreas Friesenhagen

Interpretation
Klang

★★
★★★★

Cimarosa, Concerti, Sestetti e Quartetti; Andrea Coen (Pianoforte), L'Arte dell'Arco, Federico Guglielmo (Violine) (2001) Stradivarius/HM 2 CD STR 33604 (139')



Zum Wohlfühlen

Wie ein Gang in den Whirlpool. Es prickelt am ganzen Körper, nichts und niemand kann einen hier stören. Den Kopfsatz seines Sextetts hätte sich Joachim Raff als Wellness-Mittel patentieren lassen sollen. Die Aufnahme des Ensembles Villa Musica am besten gleich mit. Wie die Musik sprudelt, quillt, schäumt. Das ist in den Sätzen zwei und vier nicht viel anders, nur dass hier die Wasserdüsenstärke jeweils eine andere ist. Der Beginn des „Grand Quintuor“ op. 107 wirkt dagegen etwas gezügelt und verharmlöst. Wir sind doch in Moll. Aber irgendwie klingt es wie auf Dur gemacht. Wie ein zarter Schleier weht hernach das Scherzo durch; betont sinnlich, nicht kitschig der langsame Satz. Flirrend dagegen das Finale.

C.Vr.

Interpretation
Klang

★★★★
★★★★

Raff, Sextett op. 178, Klavierquintett op. 107; Ensemble Villa Musica (2001-02) MDG/Naxos CD 304 1181 (66')



Entlegenes

Nicht überall, wo Rodrigo draufsteht, ist auch „Aranjuez“ drin. Hier gibt es ausschließlich Entlegenes:

Auftrags- und Gelegenheitskompositionen, Lieder, Kammermusik. Christine Wolfs Sopran leuchtet hell, glockenrein, beweglich, bleibt aber in seiner Färbung manchmal zu monoton. Angebracht ist diese Gleichförmigkeit indes beim „Heiligen Hirtenknaben“. Kathrin Görne an der Gitarre begleitet mit Raffinement, Witz und Ausdrucksschärfe. Bei Beni Arakis Cembalospiel dagegen haben sich einige Fehlgriffe eingestreut. Eher unauffällig plinkert die Harfe, auch die Flöte löst keinen Enthusiasmus aus.

C.Vr.

Interpretation
Klang

★★★
★★★

Rodrigo, Canciones, Música de Cámara; Christine Wolf (Sopran), Kathrin Görne (Gitarre), Regina Wirsching (Flöte), William Dongois (Zink), Katja Reiser (Blockflöte), Beni Araki (Cembalo), Domenica Reetz (Harfe) (1999-2001) CarpeDiem/Note1 CD 16261 (47')



Sternstunden

Bereits zum fünften Mal fand im vergangenen Jahr das von Lars Vogt gegründete und geleitete Kammermusikfest „Spannungen: Musik im Kraftwerk Heimbach“ statt. Das erste kleine Jubiläum in der Erfolgsgeschichte dieses außergewöhnlichen Festivals in der idyllischen Eifel, das mittlerweile kein Geheimtipp mehr unter Kennern ist, sondern ein Podium, das jedes Jahr weitere Musiker der internationalen Solistenklasse anzieht. Man trifft sich hier für eine Woche im Juni in zwangloser Atmosphäre und erarbeitet in meist öffentlichen Proben die Konzertprogramme. In Heimbach ist „Spannung“ garantiert, und so sind die Konzerte der einwöchigen Veranstaltung in der Regel rasch ausverkauft.

Dass Heimbachs Kammermusikfest auch überregional schnell bekannt wurde, ist dem Deutschlandfunk – der alle Konzerte zeitversetzt ausstrahlt – sowie EMI Classics zu verdanken. In Koproduktion mit dem Kölner Sender bringt das Label regelmäßig ausgewählte Live-Mitschnitte vom Festival auf Tonträger heraus. In diesem Jahr sind es sogar fünf CDs, davon zwei mit Aufnahmen von den Festivals 2000 und 2002, sowie eine Gesamtedition der Duo-Sonaten von Johannes Brahms, die anlässlich des Festival-Jubiläums im September vergangenen Jahres ebenfalls „live“ im Heimbacher Jugendstil-kraftwerk mitgeschnitten wurden.

Alle Produktionen locken auch diesmal wieder mit gewichtigen Werken des Kammermusikrepertoires. Eine CD ist ausschließlich Mozart gewidmet. Teamgeist und wache Musizierlust sprechen aus den Interpretationen des Bläserquintetts KV 452 und des Flötenquartetts KV 285, das Streichquintett KV 516 unter Christian Tetzlaffs Führung gerät zu einer Sternstunde kammermusikalischer Differenzierungskunst. Die Spitzenbesetzung Vogt, Tetzlaff, Weithaas und Pergamenschikow kostet die Klaviertrios von Dvorák (op. 65) und Schostakowitsch (op. 67) in allen Facetten und Stimmungen aus. Vollgriffiges, spannungsgeladenes Triospiel!

Auch die Duo-Sonaten von Brahms locken mit großen Interpretennamen. Ge-

schmeidig und fein schattierend formt Sabine Meyer die Klarinettensonaten op. 120 und Alban Bergs 4 Stücke op. 5. Christian Tetzlaff nimmt in den Violinsonaten mit subtil dosierter Emotion gefangen, nicht weniger überzeugt Boris Pergamenschikows natürliche, kantable Sicht der Cellosonaten sowie der „Fantasiestücke“ op. 73 und „Drei Romanzen“ op. 94 von Schumann. Nicht zuletzt gebietet die Leistung von Lars Vogt größten Respekt, der hier ein enormes pianistisches Pensum mit staunenswerter Souveränität bewältigt.

Norbert Hornig

Interpretation
Klang

★★★★★
★★★★

Mozart, Quintett für Klavier, Oboe, Klarinette, Horn und Fagott Es-Dur KV 452, Quartett für Flöte, Violine, Viola und Violoncello Nr. 1 D-Dur KV 285, Streichquintett g-Moll KV 516; Lars Vogt (Klavier), Ulrich König (Oboe), Diemut Schneider (Klarinette), Jochen Ubbelohde (Horn), Daniel Jemison (Fagott), Kornelia Brandkamp (Flöte), Anette Behr-König, Christian Tetzlaff, Antje Weithaas (Violine), Tatjana Masurenko, Béatrice Muthet (Viola), Gustav Rivinius, Boris Pergamenschikow (Violoncello) (2000/2002) EMI CD 5 57552 2 (70')

Dvorák, Klaviertrio f-Moll op. 65, **Schostakowitsch**, Klaviertrio Nr. 2 e-Moll op. 67; Lars Vogt (Klavier), Christian Tetzlaff, Antje Weithaas (Violine), Boris Pergamenschikow (Violoncello) (2002/2000) EMI CD 5 57553 2 (67')

Brahms, Sonaten für Klavier und Klarinette Nr. 1 f-Moll op. 120, und Nr. 2 Es-Dur op. 120, „Vergebliches Ständchen“ op. 84 Nr. 4, **Berg**, 4 Stücke für Klarinette op. 5, Sonate für Klavier op. 1, **Brahms**, Sonaten für Klavier und Violine Nr. 1 G-Dur op. 78, Nr. 2 A-Dur op. 100 und Nr. 3 d-Moll op. 108, Scherzo WoO 2, **Brahms**, Sonaten für Klavier und Violoncello Nr. 1 und Nr. 2, „Wie Melodien zieht es mich“ op. 105 Nr. 1, **Schumann**, Fantasiestücke op. 73, Drei Romanzen op. 94; Lars Vogt (Klavier), Sabine Meyer (Klarinette), Christian Tetzlaff (Violine), Boris Pergamenschikow (Violoncello) (2002)

EMI 3 CD 5 57523 2 (3 Std. 32')



ACC 23153 (T01)



ACC 22156 (T01)

Note 1 Musikvertrieb GmbH

Heuauerweg 21 · 69124 Heidelberg · Tel. 06221/720351
Fax 720381 · info@note-1.de · www.note-1.de



Ghetto?

Ob man mit dem Titel dieser CD bewusst Betroffenheit erzeugen will? Denn bei den „Songs from the Ghetto“ handelt es sich schlicht um die Bezeichnung von drei Liedern, die man aber nicht unbedingt als programmatische Maxime verstehen kann. Dies mag man indes verzeihen, wird doch mit einem überaus gelungenen musikalischen Portrait auf das mitunter faszinierende Werk eines fast vergessenen Komponisten aufmerksam gemacht.

Alexander Krein (1883-1951), der am Moskauer Konservatorium studierte, bald zum Komponisten avancierte und später selbst unterrichtete, ist stilistisch gleich zweifach zu verorten: zum einen unüberhörbar im jüdischen Milieu (sein Vater war Klezmerim), zum anderen in der Nachfolge Scriabins. Letzteres ist deutlich den Präludien op. 3 (1903/06) anzumerken, aber auch dem einsätzigen Poème-Quatuor op. 9 (1909) – ein bemerkenswerter, einsätziger Beitrag zur Gattung. Wie flexibel Krein die Idiome wechselte, zeigen die im gleichen Jahr entstandenen „Jüdischen Skizzen“ op. 15 für Klarinette und Streichquartett, die man als nobilitierten, künstlerisch gelungenen Klezmer charakterisieren möchte.

Zurecht wird im Booklet erwähnt, dass es dem nach der Revolution kunstpolitisch engagierten Krein kaum mehr möglich war, die 1928 komponierte „Jüdische Melodie“ op. 28 zur Zeit Stalins noch unter diesem Titel erscheinen zu lassen. Verschwiegen wird allerdings, dass Krein zu jenen Künstlern und Komponisten gehörte, die 1941 aus Moskau ins Hinterland evakuiert wurden.

Michael Kube



**Interpretation
Klang**

★★★★
★★★★

Krein, Elegie op. 16, Jüdische Melodie op. 43, Drei Lieder aus dem Ghetto op. 29, Poème-Quatuor op. 9, Zwei hebräische Lieder op. 39, Fünf Präludien op. 3, Aria op. 41, Jüdische Skizzen op. 12; Adam Summerhayes (Violine), Joseph Spooner (Violoncello), Jonathan Powell (Klavier), Loré Lixenberg (Mezzo), Elizabeth Drew (Klarinette), Almira String Quartet (2001) ASV/Codæx DCA 1154 (69')



Webern chronologisch

Dass die Mitglieder des Schönberg-Quartetts ihre Webern-Produktion mit großer musikologischer und dramaturgischer Sorgfalt angegangen sind, steht außer Frage: Dort, wo die Manuskriptlage nicht ganz eindeutig ist – bei den erst posthum veröffentlichten Werken nämlich – haben sie nach skrupulöser Recherchearbeit eigene Editionen mit zum Teil deutlich abweichenden Details erstellt; außerdem ist die Reihenfolge der Kompositionen chronologisch angelegt, damit der Hörer die stilistische Entwicklung nachvollziehen kann, und füllt die maximale Spieldauer einer CD mit über 79 Minuten bis an den Rand. So weit, so gut also.

Interpretatorisch hinterlässt die Aufnahme indes einen leicht wechselhaften Eindruck: Der spätromantisch gehaltene Langsame Satz für Streichquartett aus dem Jahr 1905 etwa offenbart immer wieder intonatorische Schwierigkeiten und klangliche Inhomogenitäten, die für eine Spitzenformation nicht tolerabel sein dürften. Zudem bewegt sich der Ansatz der Holländer hier (nicht nur tempomäßig) etwas halbgar zwischen der recht flotten und unterschwellig brodelnden Einspielung der Ardittis einerseits und der getragen-kantablen Darstellung des Quartetto Italiano andererseits.

Erst bei den expressionistisch kurzen Werken opp. 5 und 9 kommt das Ensemble dann besser in Form und auf den Punkt, um schließlich noch zu einer absolut überzeugenden, fast schneidend eindringlichen Darbietung des Quartetts op. 28 zu gelangen. Zwiespältig, das Ganze.

Marcus Stäbler

**Interpretation
Klang**

★★★
★★★★

Webern, Langsamer Satz op. posth., Streichquartett op. posth., Rondo op. posth., Fünf Sätze op. 5, Vier Stücke für Violine und Klavier op. 7, Sechs Bagatellen op. 9, Sonate für Cello und Klavier op. posth., Drei kleine Stücke für Cello und Klavier op. 11, Streichtrio op. 20, Streichquartett op. 28; Schönberg Quartett, Sepp Grotenhuis (Klavier) (2000-2002) Chandos/Codæx CD 10083 (79')



Koloristisch

Wie schon auf ihrer vorangegangenen CD zu hören (FF 09/02, S. 64), so wird auch in dieser Aufnahme deutlich, dass den Mitgliedern des Brodsky Quartet die Werke ihres Landsmannes Benjamin Britten besonders gut in den Saiten liegen. Vor allem für die zahlreichen, subtil ausgefeilten koloristischen Abstufungen der beiden Quartette haben sie ein feines Händchen: Der aus verschiedenen Unisono-Färbungen gemixte Nuancenreichtum des zweiten wird ebenso differenziert ausgeleuchtet wie die reichhaltige Palette des dreißig Jahre später (1975) entstandenen dritten, in dessen Verlauf zahlreiche Pizzicato-, Flageolett- und Sul-ponticello-Effekte zum Einsatz kommen. Am Ende des „Burlesque“-Satzes möchte man fast glauben, einer elektronisch verstärkten und verzerrten Violine zu lauschen.

M.S.



**Interpretation
Klang**

★★★★
★★★★

Britten, Streichquartette Nr. 2 C-Dur op. 36, Nr. 3 op. 94; Brodsky Quartet (2001) Challenge/Note 1 CD 72099 (60')

Konfektionsgröße



Ein in Italien geborener, in Brasilien aufgewachsener und in Uruguay gestorbener Komponist: Wer eine neuartige Mischung verschiedener Kulturen erwartet, wird bei den Werken für Sologitarre von Guido Santórsola enttäuscht. Zu oft verbleibt er in simplen barocken Stilkopien, zu selten dringt Originäres durch. Und da, wo er sich ganz zart mit zeitgenössischen Stiltechniken auseinandersetzt – immerhin entstanden die Werke zwischen 1959 und 1980 – spielt er mit längst bekannten Effekten. Dass Santórsola über eine eigene Sprache innerhalb der Neuen Musik verfügt, zeigt er so wohl nur in seinem Konzert für zwei Gitarren und Orchester von 1966.

J.J.

**Interpretation
Klang**

★★★
★★★★

Santórsola, Werke für Gitarre solo; María Isabel Siewers (2000) BIS/Klassik Center CD 1178 (76')



Mühsam

Zum „Portrait de l'Amour“ zusammenfügen wollten die Alte-Musik-Experten vom französischen „Parlement de Musique“ ausgewählte Pièces de Clavecin und das Konzert „Rittratto dell'Amore“ von François Couperin. Doch diesmal gerieten die exakt ausgeführten barocken Aufführungsmodalitäten arg akademisch. Was auf Kosten der Farbigkeit geht und vor allem des Innenlebens von Charakterbeschreibungen wie „lieblich“, „hochmütig“, „verführerisch“. Erlesenes und Reizstoffe besitzen diese so nur noch austauschbaren Miniaturen kaum. Obwohl Aline Zylberajch ein glänzendes Clavecin (1646) von Andreas Ruckers spielt. S.K.

Interpretation
Klang

★★
★★★★

Couperin, Il Rittratto dell'Amore, Les Folies Francaises u. a.; Aline Zylberajch (Clavecin), Le Parlement de Musique, Martin Gester (2002)
Assai/Note 1 CD 222422 (70')



Neutral

Lilya Zilberstein gehört neuerdings zum engeren Kreis um die Argerich.

Wer erhofft hat, es könnte da etwas von deren elementarem Schwung auf sie übergegangen sein, wird beim Hören dieses hübschen Clementi-Querschnitts allerdings schnell eines Besseren belehrt. Man bekommt professionelles Klavierspiel geboten. Jeder Ton ist „da“, alle Tempo-, Dynamik- und Ausdrucksvorschriften sind erfüllt, wenn auch knapp. Aber ein persönlicheres und Zusammenhänge stiftendes Eingehen auf die Musik ist kaum zu entdecken, es dominiert, durch direkte Aufnahme verstärkt, der Eindruck von weitgehender Neutralität gegenüber der „singenden“ Qualität der Musik und allen Stilfragen. Da gibt es von Spada bis Tipo, von Demidenko bis Staier überzeugendere Clementi-Annäherungen. ihd

Interpretation
Klang

★★★
★★★★

Clementi, Sonate op. 40 Nr. 3, Capriccio Nr. 4, Monferrinas op. 49; Lilya Zilberstein (2002)
Hänssler/Naxos CD 93.096 (62')



Mozart ohne Mätzchen

Manche Pianisten verloren als Dirigenten mehr oder weniger den Kontakt zu den Tasten. Bei Christian Zacharias verläuft die Doppelkarriere offenbar glücklich. Mit seinem noblen Orchestre de Chambre de Lausanne hat er eine Gesamteinspielung der Klavierkonzerte Mozarts begonnen. Die Personalunion Pianist/Dirigent führt zur imposanten Geschlossenheit. Beide Konzerte entwickeln sich in entspannter, feinst ausbalancierter Weise. Mit fast kammermusikalischen Korrespondenzen und delikaten Bläsern. Ohne Überdramatisierungen. Dieser warmherzige, großbösig geformte Mozart lebt von jener bezwingenden Natürlichkeit, wie man sie von großen alten Mozart-Deutern kennt. Ste.

Interpretation
Klang

★★★★
★★★★★

Mozart, Konzerte für Klavier und Orchester Nr. 22 Es-Dur KV 482 und Nr. 27 B-Dur KV 595; Orchestre de Chambre de Lausanne, Christian Zacharias (2003)
MDG/Naxos CD 3401182-2 (63')



Kind der Zeit

Jürg Hanselmann bringt schon den siebten Teil einer Gesamteinspielung der Klavierwerke Josef Gabriel Rheinbergers heraus. Erneut wird deutlich, dass Rheinberger in Sachen Charakterstück ein Kind seiner Zeit war und sich ohne ausgeprägten Personalstil zwischen Salon und Gelehrigkeit bewegte. Die „Improvisation über Motive aus der Zauberflöte“ nimmt da mit virtuoserer Geste eine Ausnahmestellung ein. Die manchmal leichte Spielart wäre ein Grund, von einer Repertoirebereicherung für Schüler zu sprechen. Hanselmann bleibt in der Darstellung sympathisch dezent. Ste.

R **Interpretation**
Klang

★★★
★★★

Rheinberger, Improvisation über Motive aus der Zauberflöte op. 51, Drei Studien op. 6, Drei Charakterstücke op. 7, Aus Italien op. 29, Sechs charakteristische Stücke op. 67; Jürg Hanselmann (2002/03)
Prezioso/MusikWelt CD 800.050 (67')



Radikale vier Hände

Andreas Grau und Götz Schumacher lassen nach ihrer Walzer-CD nicht viel Zeit verstreichen und werfen sich, noch riskanter, virtuoser, auf Variationen und Fugen. Und bestechen wiederum mit einer so stimmigen wie überraschenden Werkauswahl: Zwischen den beiden großen Zyklen von Meister Reger, den kapitalen Mozart- und Beethoven-Variationen, plazieren sie Original-Mozart für zwei Klaviere und Beethoven in vierhändiger Bearbeitung.

Mozarts c-Moll-Fuge KV 426 und Beethovens Große Fuge in B-Dur für Streichquartett gelingen Grau und Schumacher in der selten gespielten Bearbeitung wie aus einem Guss, mit demselben Gestus strenger Entschiedenheit, Härte in den linearen Konturen, der den beiden genialen Ausnahmestücken zugehört. Dass sich Mozart und Beethoven darin nur noch radikal um die Logik eines furios konstruktivistischen vierstimmigen Fugensatzes kümmern, der über alle Grenzen des damals Üblichen hinausgeht, es wird hier konsequent ausgespielt. Gerade dieses Knirschen in den bis zum Bersten gespannten tonalen und rhythmischen Verstreungen arbeitet das Pianistenduo kompromisslos wie differenziert heraus.

Versteht sich, dass die Künstler auch die zwei großen Reger-Herausforderungen bestehen. Da Reger seine orchestralen Mozart-Variationen nach der Sonate KV 331 selbst für zwei Klaviere bearbeitete, sind Poesie und Pointierung fast vorgegeben. Regers Beethoven-Variationen nach der Bagatelle op. 119 Nr. 11 spielten Andras Schiff und Peter Serkin vor Jahren langsamer, gedankenvoller. Grau-Schumacher verstehen den Zyklus fließender, sie spannen die Bögen enger, gehen in der Fuge recht motorisch vor.

Wolfgang Schreiber

Interpretation
Klang

★★★★
★★★★

Reger, Mozart-Variationen op. 132a, Beethoven-Variationen op. 86, **Mozart**, Fuge c-Moll KV 426, **Beethoven**, Große Fuge op. 134; Andreas Grau, Götz Schumacher (2002/03)
col legno/HM CD 20108 (71')